

Der Künstler Ivan Miassojedoff/Eugen Zotow im Exil im Fürstentum Liechtenstein 1938 bis 1953



„Wir bitten höflichst, uns noch für einige Monate die Gastfreundschaft zu gewähren...“

Die oben stehenden Zeilen schrieb Eugen Zotow im November 1938 an die Fürstliche Regierung, um seinen Aufenthalt im Gastland Liechtenstein zu verlängern. Im Juli 1938 war der als Ivan Miassojedoff geborenen russisch-ukrainische Künstler im Alter von fast 57 Jahren zusammen mit seiner Lebensgefährtin Malvina Vernici ins Fürstentum eingereist, im Gepäck zwei vom tschechischen Konsulat in Riga auf die Namen Eugen Zotow und Malvina Zotow ausgestellte Pässe. Eine Einladung der im Fürstentum Liechtenstein eingebürgerten Russin Antonie Ulmann sicherte ihnen den Zutritt zum Kleinstaat.

Ivan Miassojedoff war mit seiner kleinen Familie im Zuge der Revolution und des Bürgerkriegs 1919 aus Russland geflüchtet, von Petersburg über die Ukraine, die Krim, Istanbul, Ancona, Triest nach München und Berlin. Nach über einem Jahrzehnt in Berlin waren sie weiter migriert, nach Riga, Brüssel und nun nach Vaduz – wo er bis zu seiner Ausreise 1953 den Namen Eugen Zotow führte. Als Ausländer waren sie auf eine Aufenthaltsgenehmigung der Regierung angewiesen. Die Verlängerungen dieser Genehmigungen galten jeweils „unter den bisherigen Bedingungen“, das heisst ohne Arbeitserlaubnis, nur das Kunstschaffen war erlaubt.

Ein Zeitgenosse erinnert sich: „Sie waren ein ungewöhnliches Paar. Er war athletisch gebaut, von riesiger Statur, mit einem gepflegten Bart und mit einem dramatischen Ausdruck in den Augen. Sie eine zierliche, feine Zirkustänzerin, die er noch vor der Revolution aus Italien nach Russland brachte.“ „Sein Äusseres war sehr urwüchsig. Wenn er auf der Strasse ging, drehten sich alle nach ihm um.“ Vaduz wurde zum neuen Lebensmittelpunkt. Das Paar lebte ein bescheidenes Leben in einem Dorf, das in dieser Zeit isoliert von der grossen Kunstwelt existierte.

In Liechtenstein schuf Eugen Zotow insbesondere eindrucksvolle Porträts, üppige Stillleben und beseelte Landschaften, auch Gebrauchsgrafik, um sich damit das Überleben zu sichern. Bis 1943 trugen zudem Aufträge im Bereich der Briefmarkengestaltung zu einem bescheidenen Auskommen bei und machten ihn über die Grenzen des Landes hinaus in Philatelistenkreisen bekannt.

„Meine Seele ist nicht an ihrem Platz“, formulierte Eugen Zotow 1950 in einem Brief an den Freund Wassilij Massjutin. Die letzten Jahre im Fürstentum Liechtenstein waren bestimmt von Gefängnisaufenthalt, Krankheit und Depression. Zotow träumte von einem Stück Land und einem guten Verdienst als Porträtmaler in Argentinien. Er verstarb in der Fremde, in Buenos Aires am 27. Juli 1953, nur wenige Wochen nach seiner Ankunft.

Ein Thema von brennender Aktualität: Ins Exil flüchten, weil die eigene Existenz gefährdet ist: Eugen Zotow unterschied sich darin von keinem Syrer, der heute nach Europa kommt. Wann geht ein Mensch ins Exil? So vielfältig wie die Gründe sind auch die Auswirkungen des Exils auf die Künstler und die Künste. Der Vortrag zeichnet das Porträt eines aussergewöhnlichen Mannes, das unseren Blick für die tragische Zirkularität unserer jüngeren Geschichte schärft.

Referentin: Dr. Cornelia Herrmann, Kunsthistorikerin, arbeitet seit 1996 für die Prof. Eugen Zotow-Ivan Miassojedoff-Stiftung mit Sitz in Vaduz. Der Zweck der Stiftung ist die Bewahrung des künstlerischen Erbes von Eugen Zotow/Ivan Miassojedoff und die Förderung des Verständnisses für dessen künstlerisches Schaffen. Die Stiftung besitzt heute den grössten Teil des künstlerischen Nachlasses mit rund 3200 Werken, der von den Enkeln des Künstlers erworben wurde. Mit einer umfassenden Retrospektive, Ausstellungsorte Vaduz und Moskau, gelang es 1997/98 erstmals, das in ukrainischen und russischen Museen aufbewahrte Frühwerk mit den späteren Arbeiten aus der Emigrationszeit in Berlin und Liechtenstein zusammenzuführen.

September 2017, CH/RKB

Prof. Eugen Zotow-Ivan Miassojedoff-Stiftung
Plankner Strasse 39
9494 Schaan
Fürstentum Liechtenstein